



14. Sonntag im Jahreskreis Lesejahr A

1. Lesung: Sach 9,9-10

1. Hinführungstext zum Vortragen vor der Lesung

Auf der Bühne der Weltpolitik geht es um Inszenierung der Macht. Zur Zeit der heutigen Lesung aus dem Buch Sacharja ist es die Weltmacht Alexanders des Großen und dessen Nachfolgereiche, die sich in Szene setzen. Sie umgeben sich mit dem Nimbus göttlichen Glanzes, ja, sie wollen so etwas wie Erscheinung, Epiphanie göttlicher Macht und göttlichen Lichtglanzes sein. In diese Zeit hinein verheißt die Lesung einen Friedenskönig, der so gar nicht in dieses Bild passt, mit dem sich aber gerade deshalb die Sehnsucht nach Leben und wirklichem Frieden verbindet. Er wird nicht als strahlender Sieger beschrieben, sondern als einer, der arm ist und hilfebedürftig und der auf die Hilfe Jahwes setzt; als einer, der nicht hoch zu Ross daher kommt oder in einem Kampfwagen, sondern der auf einem Esel reitet, Zeichen der Niedrigkeit und der Friedfertigkeit.

Kurzer Alternativtext

Zu allen Zeiten waren Menschen erfüllt von der Sehnsucht nach Frieden. Aber wie wird Frieden hergestellt? Wie kann Frieden werden? Menschen versuchen es immer wieder mit den Mitteln der Gewalt. Die Lesung aus dem Propheten Sacharja zeigt uns, dass Gottes Friede im Verzicht auf Gewalt kommt.

2. Praktische Tipps zum Vorlesen

a. Textumfang

Der kurze Text entspricht in seinem Umfang den Sinnabschnitten im Buch Sacharja.

b. Betonen

Lesung
aus dem Buch Sachárja

So spricht der **Herr**:

9 **Juble laut, Tochter Zion!**

Jauchze, Tochter Jerusalem!

Sieh, dein **König** kommt zu dir.

Er ist **gerecht** und **hilft**;

er ist **demütig** und reitet auf einem **Esel**,

auf einem **Fohlen**, dem **Jungen** einer **Eselin**.

10 Ich **vernichte** die **Streitwagen** aus **Efraim** und die **Rosse** aus **Jerusalem**,
vernichtet wird der **Kriegsbogen**.

Er verkündet für die **Völker** den **Frieden**;
seine **Herrschaft** reicht von **Meer** zu **Meer**
und vom **Euftrat** bis an die **Enden** der **Erde**.



3. Kurze Textauslegung aus der Reihe „Gottes Volk“

Wie das Buch Jesaja ist auch das Buch Sacharja (Sacharja = Jahwe hat an uns gedacht) -das vorletzte Buch im Ersten Testament –keine Einheit: Die Kapitel 1-8 beinhalten die Verkündigung des Propheten Sacharja ("Protosacharja") selbst; in den Kapiteln 9-14 spricht ein anderer in einer anderen Zeit ("Deuterosacharja").

Der erste ("echte") Sacharja wirkte zusammen mit dem Propheten Haggai um 520 v. Chr., also kurz nach dem Exil zur Zeit des Wiederaufbaus des Tempels, in Jerusalem. Seine Themen sind der Tempelaufbau, die innere Neuordnung der Gemeinde sowie die Konflikte und unterschiedlichen Erwartungen in der nachexilischen Gemeinde. Der Text ab Kapitel 9 dagegen stammt aus einer anderen Zeit - Ende des 4. / erste Hälfte des 3. Jhs. v. Chr. - und spricht in eine andere Zeit hinein. Es ist die Zeit Alexanders des Großen, der gerade (333 v. Chr.) die Perser besiegt und ein neues Weltreich errichtet hat. In diesem Text ist keine Rede mehr vom Tempelaufbau; hier geht es um das Verhältnis von Juden und Heiden, um Drohung und Verheißung.

In unserem Lesungstext haben wir den Höhepunkt der Verkündigung des "Deuterosacharja" vor uns: die Verheißung eines kommenden Friedenskönigs. Diese Weissagung ist in einem Volk, das seit Jahrhunderten ohne König existierte - König als Inbegriff für Zusammenhalt, Volksein und Stärke -, wohl messianisch verstanden worden: Ein König-Messias, der das endgültige Heil bringt, der dieser Geschichte ein Ende setzt und eine neue, universale Heilszeit eröffnet.

Vers 9: Ein Heroldsruf animiert Zion/Jerusalem zur Freude. Der kommende König ist "gerecht" (Eü), d. h. er wird Recht bekommen. "Er hilft" (EÜ); aus dem Hebräischen müsste übersetzt werden: "er ist hilfsbedürftig". Eine weitere Korrektur der Einheitsübersetzung: Statt "er ist demütig" müsste es heißen: "er ist arm". Somit lässt sich der Grundcharakter dieses Königs der Heilszeit so umschreiben: Dieser verheißene Messias(-König) verdankt seine Herrschaft nicht eigener Machtposition oder Waffengewalt - damals genauso bedeutsam wie heute! -, sondern ganz und gar Gott. "Der Messias ist einer, dem Gott hilft." Dieser König erwartet nichts aus eigener Leistung, sondern alles allein von Gott -und das ist richtig/gerecht. Verstärkt wird diese Charakterisierung noch durch das Reiten auf einem Esel. Hier ist vielleicht eine Korrektur unseres gängigen Verständnisses vom Esel angebracht. Nach alter Tradition war der Esel das Reittier der Fürsten. Erst im Perserreich wird er durch das Pferd ersetzt. Während der Esel jedoch als Friedenstier galt, wurde das Pferd zum Kriegstier.

Vers 10: Wie der Esel auf die Friedensliebe des verheißenen Königs hinweist, so sagt die Vernichtung der Streitwagen, der Rosse und des Kriegsboogens das Ende aller militärischen Macht und aller Fremdherrschaft an. Diese Verbannung aller Gewalt geht Hand in Hand mit der Proklamation des Friedensfürsten für die gesamte Völkerwelt. Der Eufrat - damals als Mitte der Welt angesehen - und die Ausweitung "von Meer zu Meer" - dahinter steht die Vorstellung von der rundum von Wasser umgebenen Erdscheibe - verdeutlichen noch einmal den universalen Herrschaftsbereich dieses Heils- und Friedenskönigs. Die Frage damals wie heute lautet: Wollen wir einen solchen armen, ohn-mächtigen, hilfsbedürftigen Messias?

(Hubert Rüenauer, Gottes Volk 6/1996, 53f)

Dr. Wolfgang Wieland